

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

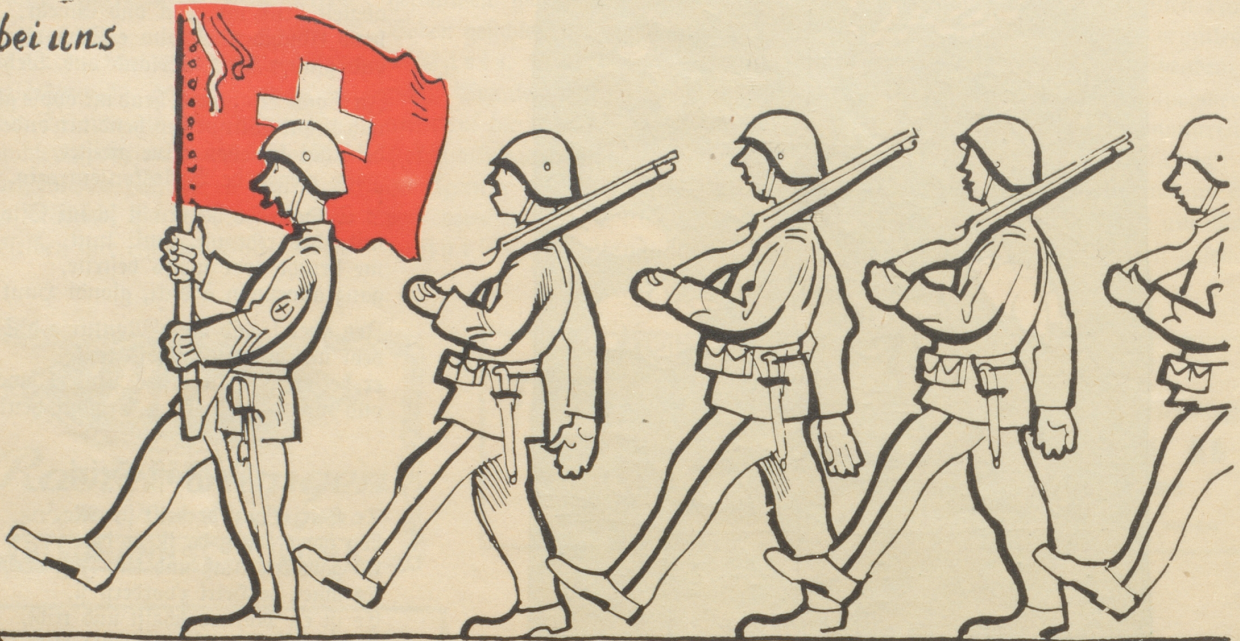
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

bei uns



WENN ZWEI DAS GLEICHE TUN SO IST ES NICHT....

in Russland



das SELBE !

Wie haben einst die Herren Bolschewisten
gehöhnt auf alle Militaristen!

Und heute machen sie wie irgendwer
in Maiparaden und in Militär.

Immer gemütlich

Scharfschütz und Jäger K. geht abends spät nach der Sauhatz mit wohlgeladener Flinte und selbst wohlgeladen nach Hause. Im nahen Acker wühlt eins von den gesuchten Borstentieren...

„Guete nobed binenand (wünscht es gleichgültig weiterrottend), ... mached au bald Fryrobed.“

Lieber Nebelspalter!

Ich habe Dir folgendes zu berichten:

„Häsch ghört, Anneli, was der Pfarver gseit hätt? Du söllsicht mir e treus Wybli si und woni higah, do muescht au du higah!“

„Scho recht, Hannes, dann sägs nor grad im Leuwirt, er söll au grad es Plägli für mich reserchiere an euem Stammtisch!“

Das Getreidemonopol

Ein Redner, der in dem Monopol des Volkes einziges Heil sieht und dieser seiner Meinung bereits in flammenden Worten (anderthalb Stunden lang) Ausdruck verliehen hat, beendet seine „kurze“ aufklärende Ansprache mit dem Ausruf: „Aehre verloren, alles verloren! — Ich habe gesprochen.“

211.